

**Türkische Kulturarbeit in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Dokumentation von Erfahrungen und Modellversuchen. Erarbeitet von Dorothea Fohrbeck, hrsg. vom Zentrum für Kulturforschung/Bonn.- Hagen: Kulturpolitische Gesellschaft 1983, 2. Aufl. (Dokumentationen, 17), XIV u. 173 S., DM 12,-**

Ehrlich gesagt, habe ich die vorliegende Schrift mit etwas Skepsis zur Hand genommen und mich gefragt, ob sie nicht eine Alibi-Publikation des Bundesverbands der Deutschen Industrie sei, der die Dokumentation

über seinen Kulturkreis angeregt und unterstützt hat. Dessen Geschäftsführer hat sich denn auch die Gelegenheit nicht entgehen lassen, im Vorwort die Förderung der türkischen Kulturarbeit durch die Industrie und einzelne Firmen herauszustreichen. Aber eine unvoreingenommene Lektüre der Veröffentlichung erwies schnell, daß meine Vorbehalte nicht begründet waren, ganz im Gegenteil.

Absicht des Bandes ist es, Defizite bei der Medienversorgung der türkischen Minderheit aufzudecken und die Vernetzung von Initiativen türkischer Künstler, Intellektueller und Arbeiter bzw. Arbeitervereine, deutscher Künstler und Autoren sowie der Kommunen und anderer öffentlicher Träger voranzutreiben. Das Schwergewicht liegt dabei auf West-Berlin und dem Ruhrgebiet; Vollständigkeit wurde nicht angestrebt. Trotzdem ist die Dokumentation ein wertvolles Handbuch für jeden, der sich mit praktischer Ausländerarbeit und Ausländerforschung befaßt oder Informationen über die kulturelle Lage von Ausländern zu erhalten wünscht. Der Titel 'Türkische Kulturarbeit' untertreibt nämlich eher: Die weitgespannte Recherche bezieht sich auf die Ausländerkultur insgesamt und konkretisiert sie am Beispiel der türkischen Minderheit. Obwohl im Titel nicht erwähnt, werden auch die Kurden, die 'Minderheit in der Minderheit', berücksichtigt. Es ist sicher wünschenswert, ähnliche Schriften auch für andere Ausländergruppen zu erarbeiten. Dorothea Fohrbeck betont jedoch zu Recht, daß gerade anhand der Situation der Türken die bundesdeutsche Ausländermisere aufgezeigt werden kann, da sie mehr und mehr zu "nicht integrationsfähigen Ausländern" abgestempelt werden (s. S. IX unter Bezug auf einige neuere Publikationen).

In zwölf Kapiteln werden zunächst künstlerisch-literarische Aktivitäten (Musik, Tanz, Literatur einschließlich Bibliotheken, Museen, bildende Kunst und Theater), dann der massenmediale Bereich (Presse, Hörfunk, Fernsehen, Video und Film) und schließlich die Organisation türkischer Kulturarbeit dargestellt. Ein Anhang enthält eine Liste wichtiger Träger. Orts-, Personen- und Institutionenregister erleichtern die Benützung des Bandes, der in einer aktualisierten Neuauflage vorliegt. In jedem Kapitel finden sich zahlreiche Adressen, bibliographische Hinweise und Informationen sowohl über den Produktions- als auch den Vermittlungs- und Rezeptionsbereich in den einzelnen Sparten der (deutsch-)türkischen Kulturszene. Dabei werden immer auch Alternativen zum institutionalisierten oder kommerziellen Medienangebot gewürdigt und pädagogische Bemühungen berücksichtigt (s. dazu: J. Barthelmes / I. Herzberg / U. Nissen: 'Medien für und über Ausländer', 1983). In kritischen Kurzreferaten diskutiert Dorothea Fohrbeck Geschichte, Struktur und spezifische Probleme der türkischen Kultur, so die Frage, wie es angesichts des islamischen Bildverbots eine türkische bildende Kunst geben kann. Ein besonderes Gewicht liegt auf gemeinsamen deutsch-türkischen Projekten, ihrem ideologisch-politischen Hintergrund und den beobachteten Fehlern (beispielsweise wurden mehrfach kostspielige Inszenierungen aus der Türkei ins Land geholt, während Theaterinitiativen türkischer Migranten vernachlässigt blieben - s. S. 47). Zur Sprache kommen auch die strukturellen Mängel der Ausländerkulturarbeit: fehlendes fachlich und sprachlich qualifiziertes Personal; geringe Kenntnisse über den kulturellen und sozialen Hintergrund; unzureichende Förderung; Abgrenzungen zwischen deutschen

und türkischen Jugendlichen; Schwierigkeiten bei der Einbeziehung türkischer Mädchen (s. S. 93).

Die Dokumentation bezeugt einen weitgefaßten Kulturbegriff und die Zielperspektive: "Erweiterung der Aktionsräume für kulturelle Öffentlichkeit" (S. XIV). Es bleibt zu hoffen, daß der Band dazu beiträgt, die Widersprüche zwischen administrativer Betreuung und der Forderung nach kultureller Selbständigkeit für Ausländer aufzudecken und zu überwinden. Denn: "Wirkliche Kommunikation ist nur unter prinzipiell gleichberechtigten, 'selbstbewußten' Partnern möglich. Dieses Selbstbewußtsein setzt aber zugleich das Bewußtsein von Besonderheiten, Traditionen und sozial verbindlichen Normen voraus, über die Einzelne und Gruppen in unterschiedlicher Weise mit der eigenen Geschichte und Kultur verbunden sind", wie Karla Fohrbeck und Andreas J. Wiesand, die Leiter des Zentrums für Kulturforschung, im Geleitwort betonen.

Richard Brütting